

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohnorf, Röllig, Bernsdorf, Kisdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienan, Neudorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Kubchnappel und Tirschem

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

65. Jahrgang.

Nr. 147.

Bereitete Zeitung  
im Amtsgerichtsbezirk

Dienstag, den 29. Juni

Haupt-Insertionsorgan  
im Amtsgerichtsbezirk

1915

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle in Lichtenstein, Wilhelm Ebert-Straße 5b, alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Separat werden die fünfspaltigen Grundzettel mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfg. berechnet, Reklamazettel 30 Pfg. In amtlichen Zeitungen kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Geschäftspreis-Anschlag Nr. 7. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

## Mietzinsunterstützungen in Lichtenstein.

Laut Bekanntmachung des Bezirksverbandes der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau vom 24. Juni sollen auch mit Ende des 2. Vierteljahres Mietzinsunterstützungen an unterstützungsbedürftige Familien der zur Fahne Eingeburten aus Bezirksmitteln gewährt werden. Wie in der Bekanntmachung schon erwähnt, erstreckt sich die Unterstützung nur auf solche Familien, die die reichsrechtliche Unterstützung erhalten, beziehungsweise bei denen sie zu erwarten ist. Es werden daher alle in Frage kommenden Frauen aufgefordert **morgen Mittwoch, den 30. Juni an Stadtkassenstelle** die Mietzinsbeihilfe in Empfang zu nehmen und zwar geschieht dies, wie es schon früher gehandhabt worden ist, durch Ausgabung von Karten. Dieselben dienen dem Hauswirt gegenüber als bares Geld. Der Hauswirt ist verpflichtet diese Karten bis **spätestens 3. Juli** an Kassenstelle wiederum gegen bares Geld einzulösen.

Lichtenstein, am 28. Juni 1915.

Der Stadtrat.

## Bekanntmachung.

Die geehrten Mitglieder der Unterkaltungs-Gesellschaft für den Hohnorfer Bach werden hierdurch geladen, sich zu einer Versammlung auf **Freitag, den 2. Juli 1915** nachmittags 5 Uhr in Kling's Restauration hier einzufinden. Hohnorf, den 28. Juni 1915

Der Vorstand.

Schaufuß, a. St. Vorsitzender.

Tagesordnung:

1. Berichtsprüfung auf das Jahr 1914 und Wahl der Rechnungsrevisoren
2. Genehmigung des Haushaltsplanes 1915.
3. Vorschläge des Vorstandes, Bachuferreparaturen betreffend.

Die Stadt-Bibliothek Lichtenstein.

Sonntags von 11-12 Uhr, Mittwochs von 12-1 Uhr geöffnet.

## Das Signal zum Weltkrieg.

Von ihm schon ein Jahr darüber hingegangen, seit zur den Abwehrkämpfen von Serajewo am 28. Juni 1914 der Kontakt des ungeheuren Weltkrieges über die Erde domierte. Es war eine unheimliche Tat, von der jeder leicht die Ahnung hatte, daß ihre Folgen unabsehbar seien. Der Thronfolger der Habsburger Monarchie und seine Gemahlin fielen einem weitverbreiteten Vorgang am vorbereiteten Attentat serbischer Verschwörer zum Opfer. Derselbe Thronfolger, der sein ganzes Leben lang vor allem eifrig daran gesetzt hatte, sein künftiges Erbe militärisch zu sichern und namentlich nach den bedrohten Südgrenzen hin mit ihren ewig unruhigen Nachbarn Verteidigungs-garantien zu schaffen, die jedem Angreifer die Lust zu freventlichen Abenteuern nehmen sollten. Gerade deshalb rief er den Haß dieser Nachbarn gegen sich wach. Die Serben waren die einen, und — heute brauchen wir keinen Schleier vorzüglicher Ausdrucksweise mehr darüberzuhängen, — die Italiener die anderen. Die Serben waren die offenen Feinde, die aus ihren bösen Absichten gegen den nördlichen Nachbar nie einen Hehl machten. Die Italiener bargen ihre schleichende mißtrauische Eifersucht und ihre kaum bezwinglichen Raubgelüste unter der Maske der Dreibundfreundschaft. Es ist schwer zu sagen, welche von beiden Praktiken man als die niederträchtigeren bezeichnen will. Die mit Dolch und Bomben arbeitende serbische Gewaltpolitik oder die ewig wühlende und nagende italienische Maulwurfsarbeit. Der Ermordete von Serajewo fiel als erstes Opfer des ungeheuren Weltbrandes. Vergeblich ist er nicht gefallen. Auch er starb als Held und als Märtyrer für die Sache seines Vaterlandes Gerade er! Der Tod keines anderen Mannes konnte der gemischten Bevölkerung der Donaumonarchie so deutlich zeigen, was sie für gemeinsame Interessen besaß, wie wenig sie von den südlichen Nachbarn auch bei der größten Bereitwilligkeit zu allen ehrenhaften Zugeständnissen zu erwarten habe. Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand war ein Freund gerade der slavischen Teile seines künftigen Reiches, war ihr Wöchner, soweit es sich irgendwie mit den Gesamtinteressen der Monarchie vereinbaren ließ. Wenn er selbst nicht sicher war vor den in Serbien fabrizierten Bomben, dann wußte man, daß es überhaupt keinen Weg der friedlichen Auseinandersetzung mit diesem übermütig gewordenen Balkanvolk mehr gab; dann wußte man, daß hier ganz eindeutig und zielbewußt nur noch das eine erstrebt wurde: die slavischen Teile des Habsburgerreiches von ihm abzuhängen, um auch sie noch an Serbien anzuschließen, das seit der Eroberung Mazedoniens anfang, an Wöchner zu sein. Unter dieses Regiment, das Regiment der Königsmörder von Belgrad, zu kom-

men, hatten aber selbst die bisigsten slavischen Partikularisten innerhalb der schwarz-gelben Grenzpfähle kein großes Verlangen. Und jenes Attentat, das den Bestand der Donaumonarchie erschüttern sollte, hat ihn in Wahrheit mehr befestigt als alle Versöhnungsversuche der Regierung je zuvor erreichten. Es war ein schicksalsschweres Jahr, das seit jenem Attentat vorübergegangen ist. Als Österreich-Ungarn begann, müdig die zahlreichen Fäden aufzudecken, die von der Tat in Serajewo nach Serbien hinein führten, und dort teilweise sogar von antilichen Stellen ihren Ausgang nahmen, da fühlte wohl die ganze Welt, daß an diesen Fäden noch mehr hing, als das Schicksal der Ermordeten und mehr auch, als das Schicksal Serbiens. Denn ohne das Vertrauen zu seinem gewaltigen Fremde Rußland würde Serbien kaum jene gewagte Attentatspolitik versucht haben, ohne Vertrauen auf diesen Freund hätte es nie und nimmer das österreichische Ultimatum abgelehnt. Es war für die Welt keine Ueberraschung, als der trotzigen serbischen Ablehnung nach kurzer Zeit die russische Erklärung folgte, daß man in Petersburg dem Schicksal der Serben gegenüber nicht indifferent bleiben könne. Das aber konnte nichts anderes sein, als das Signal zum Weltkrieg, der freilich dann einen so ganz anderen Verlauf genommen hat, als die Petersburger Kriegsheker sich das träumen ließen. Nicht lange mehr wird es dauern, so werden österreichisch-ungarische Truppen frei, um sich auch dem serbischen Kriegsschauplatz, der bisher wegen der größeren Aufgabe, Rußland zu besiegen, arg vernachlässigt worden war, mit größerer Kraft zu widmen. Durch die Niederlage der Russen erleiden die Serben freilich schon selbst die Niederlage, die sie ihres stärksten Rückhaltes beraubt. Aber es gilt auch noch, diesem größtentheils sinnigen Volke Achtung vor den Waffen der Donaumonarchie beizubringen und es gilt, an den Serben selbst noch das unschuldig vergossene Blut des Erzherzogs paares zu rächen. Das ist der Wunsch, der an dem Gedentage des 28. Juni das Herz jedes Österreichers und Ungarn befeelt, und diesen Wunsch teilt Österreich-Ungarns treuer Bundesgenosse, Deutschland, aus ganzem Herzen. Und mit der Traurigkeit des zu früh ausgetretenen Fürstenlebens verfühlt die Ueberzeugung, daß der Tod des Thronfolgers der Anlaß zu neuem, glanzvollem Aufstieg des Kaiserreiches und des Deutschen Reiches nach der Niederwerfung aller ihrer Feinde werden wird.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 26. Juni 1915.  
Württembergische Regimenter erkümmten südöstlich Ogleno (nördlich Brasnytsch) beiderseits des Muraw-

ka-Baches russische Stellungen und hielten sie gegen mehrere auch nächtliche Gegenangriffe. Die Deutsche betrug 636 Gefangene und 4 Maschinengewehre.

Großes Hauptquartier, 27. Juni 1915.  
Die Lage ist unverändert.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 26. Juni 1915.  
Die Armee des Generals von Linzinger ist im fortschreitenden Kampfe auf dem nördlichen Dnestr-Linie. Das rechte Ufer wird vom Gegner noch bei Salitsch gehalten. Seit Beginn des Angriffes über diesen Fluß am 23. Juni nahm die Armee 3500 Russen gefangen. Zwischen Dnestr und der Gegend östlich von Lemberg wird weiter verfolgt.

Großes Hauptquartier, 27. Juni 1915.  
Deutsche Truppen haben nach hartem Kampfe die Höhen des nördlichen Dnestrflusses zwischen Bukaczowze (nordwestlich Salitsch) und Chodorow gestürmt und in der Verfolgung die Gegend von Dschorow (Halbwegs Zuraowo-Kohatyn) erreicht.

Feindliche Stellungen nordwestlich von Kawaruska wurden von hannoverschen Truppen genommen. Wir machten dabei 3300 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Auch bei dieser Gelegenheit wandten die Russen ihren Brauch an, unsere Truppen durch Winken mit weißen Tüchern heranzulocken und sie dann niederzuschießen. Diese russische Truppenteile wurden vernichtet.

### Oberste Heeresleitung.

#### Der österreichische Generalstabsbericht.

Vom 26. Juni 1915.  
Der Bericht vom 26. Juni deckt sich fast mit dem deutschen. Nur sei folgendes erwähnt: Tagsüber und auch heute nacht wiederholte der Feind die Sturmangriffe an verschiedenen Stellen der Front. Alle diese Vorstöße der Russen wurden unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Unsere Sechsstfront ist vollkommen unverändert. Das Donwed-Husarenregiment Nr. 6 und kroatische Landwehr haben sich in diesen Kämpfen besonders ausgezeichnet. Vor der übrigen Front der Armee Planzer herrscht Ruhe.

In Russisch-Polen haben sich an der Linie Sawichost-Sienno-Isa Kämpfe entwickelt.

Wie u. 27. Juni Amtlich wird verlautbart:

Nach der Niederlage bei und südlich Lemberg zogen sich die Russen mit den Hauptkräften in östlicher Richtung zurück und stellten sich auf den Höhen östlich der Dawidowka östlich Miklasow und bei Jaritschow stark neuerdings mit starken Kräften. An dieser Front haben unsere Truppen in mehrstägigen Kämpfen die Vorstellungen des Feindes genommen, sich bis auf Sturmdistanz an die feindliche Hauptstellung